As the years go passing by – die letzten 25 Jahre des TC Grün Weiss Karlsruhe

Prolog – Where have all the good times gone ?

Woodstock war vor 25 Jahren schon 25 Jahre vorbei. Deutschland im Tennisboom, das war einmal bzw. ging langsam zu Ende Mitte/Ende der 90-er Jahre. Die goldenen Zeiten lagen einige Jahre zurück. Der Golden Grand Slam von Steffi Graf (Sieg bei allen vier Grand Slams in einem Jahr plus der Gewinn der Goldmedaille bei den Olympischen Spielen) geschah 1988, der Gewinn des Einzeltitels bei den Damen (Steffi again) und gleichzeitig bei den Herren (Boris Becker) in Wimbledon - dem Mekka des Tennis - gelang 1989 und der Gewinn der Goldmedaille im Doppel bei den Olympischen Spielen (Michael Stich und Boris Becker) datiert aus dem Jahr 1992. Die deutschen Tennis Heroen waren zwar 1995 noch aktiv, aber beendeten sukzessive Ihre Karrieren in den späten 90-er Jahren.

Auch an der Tennisabteilung der ESG Frankonia – dem TC Grün Weiss Karlsruhe – ging diese Entwicklung, wie bei allen anderen Tennisvereinen in Deutschland, nicht spurlos vorbei. Die Mitgliederanzahl, die sich in den Boomzeiten des Tennis um die 350 Mitglieder bewegte, ging sukzessive signifikant zurück, und erreichte seinen Tiefpunkt mit 120 Mitgliedern im Jahr 2005. Einher ging diese Entwicklung mit einer Überalterung der Mitgliederstruktur, die „Alten“ blieben bzw. wurden älter, die jungen Wilden gingen bzw. blieben aus.

Der Tennisverein fristete damals – von vielen nicht bemerkt, was auch heute noch gilt – ein nicht beachtetes Dasein südwestlich vom bekanntesten Kreisel in Karlsruhe. Umgeben von einem satten Grün der Bäume versteckte sich der Tennisclub inmitten eines damaligen Gewerbegebiets.

Der Umzug war auch 1995 schon beschlossene Sache, Verträge hierzu stammen aus den frühen 90-er Jahren. Die Stadt Karlsruhe wollte 1995 die Bundesgartenschau mit einem Bellevue genannten Hügel exakt auf der Anlage des Tennisclubs austragen.

Doch die Bewerbung für die Gartenschau war nicht erfolgreich und damit kein Umzug. Damit gilt für 1995 wie für 2020 dasselbe: *„The times, they are a changin“, aber der Tennisclub behauptet sich seit nun mehr 25 Jahren am Standort wie ein allseits bekanntes kleines gallisches Dorf.*

Was passierte aber in den zurückliegenden 25 Jahren im TC Grün Weiß ? Das soll im Folgenden an der Geschichte der Clay court Recken (auf deutsch: Sandplatzhelden) verdeutlicht werden.

a. Die Ü30 Story **- It's better to burn out, than it is to rust**

Die Mitgliederzahlen hatten Ihren Tiefpunkt noch nicht erreicht, von der vormals erfolgreichen 1. Damen- und Herrenmannschaft, die auf überregionaler Ebene erfolgreich waren, sind 1995 nur noch versprengte Reste übrig.

Um nicht zu rosten, da sie noch brannten (ein amerikanischer Rockstar hatte kurz zuvor das Zitat einer kanadischen Musiklegende wohl missverstanden), beschlossen im Jahr 1995 Schorsch, der Schrotthändler und Franz, der Finanzer nach Ihren dem Nachwuchs geschuldeten sabbaticals im reifen Tennisalter von 35 Jahren (Roger Federer ist zwar bereits 38 Jahre, aber Novak Djokovic und Rafael Nadal sind noch deutlich jünger), dem Tennisturniergeschehen bei den Herren in der 1. Mannschaft ade zu sagen, und sich fortan auf der Seniortour auszutoben.

Zusammen mit ein paar Gleichgesinnten gründeten Sie für die Saison 1996 die CCR (die Clay court Recken), nicht zu verwechseln mit einer äußerst erfolgreichen amerikanischen Rockgruppe aus den 60-er Jahren. Im Gegensatz zur Rockband besteht die Tennis-Mannschaft auch heute noch, auch wenn der eine oder andere Wechsel aus unterschiedlichsten Gründen zu verkraften war. Die Urmitglieder Schorsch und Franz sind aber auch heute noch aktiv.

Die Regularien des Tennisverbands sahen allerdings vor, dass bei einer neu gegründeten Mannschaft (den damaligen Jungsenioren 35) die Mannschaft in der untersten Spielklasse zu beginnen hat. So fügten die CCR sich dem Schicksal und stiegen in den Jahren 1996 und 1997 ohne großen Widerstand der Gegner zweimal hintereinander auf.

Das Jahr 1998 wurde zur Legende: Nach wieder einfachen Siegen in der gesamten Runde trafen die CCR am letzten Spieltag auf den KTV, der ebenfalls unbesiegt war, zum Aufstiegsspiel.

Zwischenzeitlich hatte auch Hans, der Handwerker beschlossen, der 1. Herrenmannschaft Good bye zu sagen und die CCR zu verstärken. Eigentlich war klar, das Schorsch, Hans und Franz ihre Einzel gewannen und irgendeiner der restlichen 3 Musketiere eins Ihrer Einzel gewinnen, sodass die CCR beruhigt mit einer 4:2 Führung in die restlichen 3 Doppel gehen konnten.

That's theory, aber Schorsch versagte trotz beruhigender Führung im Tie break des entscheidenden Satzes und unser begnadeter Archivar und Fotograf Kurt – einer der drei übrigen Musketiere – konnte trotz beruhigender Führung nicht den nötigen Matchball verwandeln. So stand es 2:4 anstelle des angedachten 4:2; unsere Gegner feierten bereits den Aufstieg, das Bierfass war kurz vor dem Anstich und unser Kurt war am Boden zerstört und wollte um alles auf der Welt kein Doppel mehr spielen.

Also blieb für die Doppel nur, dass die „Profis" Schorsch, Hans und Franz jeweils einen der restlichen Musketiere (allerdings ohne Kurt) unter Ihre Fittiche nahmen.

- Hans und unser Captain (inzwischen Non playing captain) gewannen wie erwartet locker
- Schorsch und unser Edel Joker aus der Möbelbranche taten sich schwer, aber „they have done their duty"

- Franz und „Psycho man“ kämpften; letzterer wuchs über sich hinaus, am Ende stand ein schwer erkämpfter Drei Satz Sieg

Der Aufstieg war unser, das Bierfass der Gegner blieb ungeöffnet.

Nach dem Aufstieg, dem dritten nacheinander, war in der letzten Saison als Ü35 ein passabler Mittelplatz ein respektabler Erfolg, da insbesondere Franz aufgrund verletzungsbedingter Ausfälle nur teilweise zur Verfügung stand. Das Alter macht auch vor alten Schweden keine Ausnahme.

Für Outsider: ab 2000 gab es eine Anpassung der Spielklassen an die internationalen Normen; anstelle der Ü35 gab es jetzt Ü30 Mannschaften und die nächste Altersklasse begann ab 40 anstelle 45 Jahren.

In der Saison 2000 galt es daher, auf den Sandplätzen dieser Welt den jungen Heißspornen Ü30 erfolgreichen Widerstand zu leisten, was unseren sprachgewaltigen Captain zu folgendem Kommentar im folgenden Jahr veranlasste: „Allmählich verzieht sich der Pulverdampf über dem Schlachtfeld. Auch dieses Jahr haben wir die Klasse gehalten, auch wenn wir mit den 30-er mithalten müssen und eher für die Herren 40 prädestiniert sind. Ehrenvoll zu erwähnen ist, dass Charly, der seither zu Recht den Namen "Der Sieger" trägt, mit Geduld und Spucke in drei Sätzen seinen Kontrahenten niederrang. Andererseits haben wir mit unglaublichem Dusel sowie Nervenstärke ("drei abgewehrte Matchbälle") und Kampfkraft von Kurt "Mr. Three-Sets, sonst macht's keinen Spaß" uns mit 6:3 gegen Ettlingen durch das Zielband gequält.“

2001 - der krönende Abschluss: Eine überalterte Mannschaft stieg bei den Herren 30 in die 1. Bezirksliga auf und wechselte danach in die Herren 40

Singe, o Barde, den Sang der glorreichen grünweißen Mannschaft,
des Alters gewaltig, doch auch der Kampfkraft,
der Taktik gewärtig
und niemals hoffärtig.

So hätten es vielleicht die Epiker vergangener Epochen beschrieben, was die Jungsenioren bisher leisteten (Alex, der dichteste Dichter der Äonen)

PS.: Unterstützt wurden wir 2001 von unserem Südafrika Reimport Stanislav, der ob seiner Vorhand - wie von den Troern einst Achill - gefürchtet an der Ungeschlagenen Seite in die Saiten griff.

b. Die Ü40 Story **– Hey hey, my my, Rock & Roll can never die**

Nicht nur auf dem Sandplatz, sondern auch auf der Tanzfläche frönen die CCR dem Rock. Einige der CCR haben als Veranstalter die auch als „Elvis-Party“ bekannte Veranstaltung schon das eine oder andere Mal gestemmt. Sie war eigentlich mal als einmaliges Event geplant, weil der eine oder andere Steinesel unter den Steinalten unserer Gruppe Geburtstag hatte. Inzwischen ist es so weit, dass bereits im Hochsommer, wenn bei Hitzewellen der Hirnschlag dräut, der eine oder andere bereits in geheuchelter Nonchalance fragt: "Ist eigentlich wieder ne Elvis-Party geplant?" und dabei die hechelnde Erwartungsfreude nur mit Mühe verbergen kann.

Mittlerweile findet die Kult-Party zum 15. Mal statt, auch wenn im Winter teilweise heftige und intensive Diskussionen über die Playlist stattfinden: „Geht nicht, weil nicht tanzbar“ bzw. „Rockmusik (hat natürlich nichts mit S. zu tun) und darf auch gerne gegen Ende gespielt werden“; aber unsere besseren Hälften tragen regelmäßig den Sieg davon.

Zurück zum Sandplatz, neu in der 1. Bezirksliga und verstärkt durch Heinz, den Homerunner und Sven, den Softwarenetzer haben die CCR direkt den Gruppensieg in 2002 errungen, doch in der Aufstiegsrunde gab es neben einem Sieg eine bittere Niederlage gegen Bruchsal und das war's mit dem Aufstieg. *„Gewinnen ist wie verlieren, nur umgekehrt"*, sagte mal der größte Philosoph unter den Tennis-Cracks, Marc-Kevin Goellner unseligen Angedenkens.

Im nächsten Jahr landeten die CCR im Mittelfeld der Liga. *„Ein gutes Pferd springt nur so hoch, wie es muss"*. Manche Gegner wie z.B. der SSC Waldstadt waren schlicht besser.
„Ich werde auf Zypern, der Insel Aphrodites, liebevoll an Euch denken, wenn Ihr, den Spartiaten bei den Thermophylen gleich, unsere Farben beim SSC Waldstadt mit Aufopferungsbereitschaft vertretet. Auch wenn das Resultat lauten sollte: „Wanderer kommst zum Krampel, so berichte dorten, du habest uns hier liegen gesehen, wie das Gesetz es befahl." (Euer Kapitän Alk-ibiades)

Achillessehnenbedingt mussten die CCR leider in 2004 auf Schorsch verzichten und damit sprang das grün-weiße Pferd am letzten Spieltag nicht hoch genug (4:5 gegen Östringen) und damit war der Abstieg besiegelt. Zudem beendete unser Captain seine aktive Karriere bei den CCR, blieb uns aber als Non playing captain und Kolumnenschreiber verbunden: „Egal wie die Saison 2005 auch enden mag, sie hat mich beglückt. „*Der Zusammenhalt der Mannschaft ist weiterhin mehr als erfreulich. Wie schön, dass wir uns nicht anöden. War der Verlauf so herrlich: Schwankend vom Sichern des Klassenerhalts zum Aufstiegstraum, dann Nervosität, als zwei unserer Leistungsträger einzubrechen und das Spiel zu beenden schienen bis zur Rückkehr der Aufstiegsträume, die wir am kommenden Samstag zumindest theoretisch aus eigener Kraft verwirklichen können. Bisher hatten wir kaum Pech, vielleicht kommt jetzt noch Glück dazu."* Chronist: Es hat leider nicht gereicht im letzten Spiel in Wettersbach, dafür aber ein Jahr später, der zu einem kleinen Exkurs in epische Rhythmen und Paarreime in 2006 anlässlich des Wiederaufstiegs in die 1. Bezirksliga führte:

> *So wacker wie nie kämpfte die Grün-Weiße Schar,*
> *des Fehlens des Captain's ward niemals einer gewahr,*
> *denn im Geiste rang er fürwahr:*
> *Spätestens mit an der Bar.*

Nach einem Sommer, der uns allen wahrscheinlich auch aus anderen Gründen lange im Gehege des Gedächtnisses verbleiben wird (da gibt es gut und leider auch nicht gut verlaufende

Schicksalsschläge), ist nur zu vermelden, dass eine Mannschaft unseres seit mindestens einem Jahrzehnt geliebten Vereins das Auf und Ab des Lebens so akzeptiert, wie es ist:

Die Angst vor dem Abstieg gehört genauso dazu wie das Erleiden desselben, das Erhoffen und Erleben des Aufstiegs ist genauso Teil unserer Existenz wie sein Verpassen. Wer hätte schon damit gerechnet, dass wir, zwar vom Alter geschwächt, doch vom Willen gestählt, wieder unter des Bezirkes Elite wandeln würden!!

Die Spielzeit 2007 endete mit einem Platz im Mittelfeld positiver als sie begann, so viel kann man behaupten, ohne dass ein Pfeifkonzert und wütendes Gebrüll von den billigen Plätzen ertönt. Nicht zuletzt hat sich die Qualität der gut abgehangenen Mannschaft „Ü40“ auch daran erwiesen, dass bei den jüngst beendeten Vereinsmeisterschaften im Einzel-Wettbewerb der Herren drei CCR im Halbfinale standen. Die Doppel-Konkurrenz machten die „Vierziger“ unter sich aus. Da zeigt sich eben die überlegene Erfahrung.

Und nun ein Ausblick: Die Zipperlein werden auch bei den Zähesten nicht rarer, die Trainingsmöglichkeiten wohl auch nicht häufiger. Und ohne Training geht’s halt nicht, wie die zwar lobenswerten, aber vom Ergebnis her wenig erbaulichen Bemühungen unseres Ski-Königs aus Münster trefflich zeigten. Dank sei ihm trotzdem, schließlich hat er so verhindert, dass manch lieber tiefer fliegende Genosse hoch zu rücken hatte. Im unteren Feld hat Oliver die Nachfolge des zum Golf gewechselten Kurt angetreten, der uns aber als Archivar und Fotograf und im Notfall als Edelreservist treu verbunden bleibt.

2008: In der Jugend liegt die Kraft (wie auch der Aufstieg)!

Dies sollte das Motto der diesjährigen Meden Runde gewesen sein, mit einem positiven und einem negativen Aspekt. Natürlich zuerst der positive: Unser seit Jahren jüngster Neuzugang Gerd aus dem südschwedischen Münsterland hat frisches Blut in eine in der Mitte ihres Alters- und somit Leistungszenites stehende Mitt- Vierziger-Truppe gebracht und ihr neues Leben sowie frischen Ehrgeiz eingehaucht, was so manches Altersleiden von der Patella Sehne bis zur Rückenmuskelentzündung überspielen konnte. Auch das Amt des Chronisten wurde in jüngere Hände gelegt. Unserer Non playing captain (der Humanist) übergab diese verantwortungsvolle Angabe an Heinz, unseren nicht nur Marathon gestählten Hero, sondern auch literarisch gebildeten Philosophen.
Der negative Aspekt war daran zu erkennen, dass eine noch frischere, noch ehrgeizigere und somit geringfügig leistungsstärkere Mannschaft uns den schon fast greifbaren Aufstieg in die Oberliga entriss, weil sie die Verletzungen von Stammspielern wegen ihres sieben Jahre jüngeren

Spielermaterials einfach besser kompensieren konnte. Dank der Fusion aus Neureutern und Daxlandern, die tatsächlich innerhalb kürzester Zeit zu positiven Synergien geführt hatte, ein absolutes Novum bei einem solchen Megamerger.

Tabellenführer und knapp beim Gipfelsturm gescheitert: Beim entscheidenden Spiel patzten Franz und Heinz an 1 und 2 nach erbittertem Widerstand und selbst die erfolgsverwöhnten Schorsch und Sven auf 5 und 6 sahen ihren Siegeszug abrupt gestoppt, wenn auch der Tennisgott hier eine gewisse Rolle spielte, da er Schorsch, unserem nach Kurt größten Routinier nicht einmal einen Sieg im Champions TieBreak schenkte, diesen mit 15:13 an den spielerisch weit schwächeren, körperlich aber leicht stabileren Gegner vergab und Sven die Chance auf einen dritten Satz verwehrte, den dieser garantiert nach 4 Stunden und 48 Minuten für sich entschieden hätte. Da halfen selbst die spielerisch exzellenten Leistungen von Gerd und unserem unschlagbaren Hans, „the trieck“ auf 3 und 4 nicht weiter. Auch der mit 9:7 gewonnene Tiebreak von Gerd nach 1:6 Rückstand tröstete nicht mehr darüber hinweg, spricht aber für die mentale Stärke der Mannschaft, auch in aussichtsloser Situation nicht den Löffel oder Schläger hinzuschmeißen. Die Analyse der Doppel schenken wir unseren Lesern, denn das Ergebnis ist im Internet nachzulesen und trägt nicht zur allgemeinen Erheiterung bei.

Die Folgejahre bis 2012 waren vom Kampf gegen das Abstiegsgespenst geprägt. "Dies wird eine noch härtere Saison als letztes Jahr" - ist der allgemeine Tenor jedes Jahr im Team der alternden All(Old) Stars der CCR. Während sich die Hälfte schon nach den Herren 50 sehnt, um Sehnen, Muskeln und Gelenke altersgerecht einzusetzen, schwächelt ausgerechnet der Jüngste mit einer Knieverletzung - als wenn er im Winter seine Gelenke nicht beim Skifahren oder Après Ski hätte stählen können.

2009 entschied das letzte Spiel in Bruchhausen über den Abstieg. Jetzt bleibt nur noch die Hoffnung auf Bruchhausen, auf dass wir keine erneute Bruchlandung (Omen ist Nomen?) erleben. "Ach, die Tür des Glücks, sie geht nicht nach innen auf, so dass man, indem man auf sie losstürmt, sie aufdrücken kann; sondern sie geht nach außen auf, und es bleibt einem daher nichts zu tun." (Kierkegaard)

Hoffen wir, dass die Türe in Bruchhausen nach außen aufgeht!

Herzschlagfinale in Bruchhausen: 5:4 Erfolg statt Bruchlandung ! Was für ein Saisonende, welche Dramatik, welche Überraschungen, das Abstiegsgespenst vertrieben - mit diesem Erfolg hatte niemand gerechnet.
Unser Start war denkbar schlecht. Unsere Getreuen Schorsch, Carsten, der Skiläufer und Oliver mussten leider die Schläger im Kampf mit ihren ebenfalls zwar vom Alter unterlegenen, von der Schlagkraft leider überlegenen Kontrahenten strecken. Ein Desaster drohte, sollte nicht Franz, Heinz sowie der polnische Bär die Rivalen zu Boden zwingen. Und so geschah es tatsächlich: Nach dem Motto "Wer Honig essen will, der ertrage das Stechen der Bienen" (Arabien) kämpften alle drei gegen das Stechen der Muskeln und Sehnen und wurden mit dem süßen Honig des Sieges belohnt. Welche Leistung am meisten hervorzuheben ist, muss der Leser selbst entscheiden, es soll jedoch nicht verschwiegen werden, dass an jenem sonnigen Julisonntag das Spiel von Franz von einer in dieser Saison noch selten gesehenen Intelligenz, Taktik, Aufschlagstärke und Kontinuität geprägt war (erster Saisonsieg! - glänzend durch Spielertrainer Schorsch gecoacht) und dass das Spiel von Hans mit Kraft, Trick und Schorle seinem Gegner wie ein Blitz in den Oberschenkel fuhr. Es keimte Hoffnung beim Spielstand von 3:3, denn "nur" zwei Doppel mussten gewonnen werden, um den Klassenerhalt zu 100 Prozent sicher zu stellen.

So einigten wir uns denn auf unsere Doppel nach dem Motto "wenn die Hoffnung nicht wäre, dann würde das Leben aufhören": 1 Abschenkdoppel und 2 potentielle Siegerdoppel: Und das Pfingstwunder strahlte noch einmal ab.

Unser charakterstarkes, kampferprobtes, nie aufgebendes Frankfurter Federvieh (der Name wurde vom Autor bereits mehrfach verunglimpft - bitte Entschuldigung) zeigte gemeinsam mit dem ebenfalls charakterstarken, fitness gestählten und ebenfalls nie aufsteckenden Oberfranken ("man soll Gott für alles danken, selbst für einen Oberfranken") eine derart konzentrierte und spielerisch starke Leistung, dass selbst ein nach zwei Matchbällen und 5:2 Führung verloren gegangener zweiter Satz die beiden Helden nicht daran hinderte, den dritten Satz klar im Match Tie Break mit 10:5 für sich zu entscheiden. Es stand 4:3 für den TC GW Karlsruhe, das Abstiegsgespenst war nur noch schemenhaft zu erkennen. In der Zwischenzeit überschlugen sich die Ereignisse. Schorsch und Franz, unsere Gründungs-CCR, standen bereits vor ihren Aufschlägen derartig weit im

Spielfeld, dass es dem erzürnten und temporär wutentbrannten Gegner immer wieder leicht fiel, eine Lücke für den Ball im hinteren Bereich des Spielfeldes oder zwischen Netz und bremsenden Beinen zu finden und mit viel Glück sowie intellektuell hochstehenden Regeldiskursen das Spiel im Tie Break für sich zu entscheiden. Neuer Spielstand: 4:4.
Nun lastete die gesamte Verantwortung auf den zugegebenermaßen nicht ganz kleinen Schultern des polnisch- und zweitoberfränkischen Duetts. Nach einem 0 : 6 Rückstand im Match Tie Break hatten sich die beiden zwischenzeitlich auf ein 3 : 8 herangekämpft. Der Gegner wackelte - und fiel. Beim Stand von 11 : 10, nach abgewehrtem Matchball beim 8 : 9 sorgte ein Aufschlag unseres Doppels, der die erforderliche Mindestgeschwindigkeit um das ca. 17 - fache überschritten hatte, für die Entscheidung. Wir hatten 5:4 gewonnen und hatten den Klassenerhalt geschafft.

Ein großer Dank an dieser Stelle auch an unsere treuen Fans Kurt, Elke, Alex, Andrea, Cindy - ja und auch an unseren verletzten Südschweden, der uns immerhin beim Schlüsselspiel seine moralische Unterstützung zukommen ließ.

So schließt sich die Saison 2009 mit den Worten von Marcus Tullius Cicero - um wieder zurück in die humanistische Heimat zu finden: "Angenehm sind die erledigten Arbeiten" oder im Vorgriff auf die kommenden Samstage ohne Tennisspiele: "Nihil agere etiam delectat."

Tragik und wahre Ernüchterung in 2010, au weh!, aber als Drittletzter den Abstieg erfolgreich vermieden: Die Angst, einen Fehler zu machen wie auch körperliche und seelische Erschöpfung sorgten leider für einen nicht alle überzeugenden Saisonabschluss in Baden- Baden sowie gegen Bruchhausen. Man könnte auch sagen: Erst sind wir gnadenlos baden gegangen und haben anschließend eine Bruchlandung hingelegt.

Baden an der Oos: Über dieses Spiel wollen wir nicht viele Worte verlieren. Das Ergebnis spricht für sich: 1:8. Es war der bis dato heißeste Tag in Deutschland an der schönsten Tennisanlage des Südens und die Vorfreude auf ein begeisterndes Fußball WM-Match gegen Argentinien. Dies trug zwar nicht entscheidend zu unserer höchsten Saisonniederlage bei, minderte aber bei dem einen und einigen anderen die Spiel- und Einsatzfreude, so dass am Ende festgestellt werden musste, dass Franz im ersten Satz mehr Punkte holte als Heinz, Sven und Hans gemeinsam in zwei Sätzen.

Bruchlandung gegen Bruchhausen: Auch dieses Spiel trug nicht zur unbegrenzten Erheiterung bei, da knapp mit 4:5 verloren. Hatten wir im vergangenen Jahr beim Spielstand von 3:3 noch zwei Doppel nach Hause gebracht, so schafften wir dieses Mal nur eines, welches auch noch kampflos gewonnen wurde. Das Doppelfehlen von Schorsch und Sven (Party und Erschöpfung/Verletzung) war von den verbleibenden Spielern nicht zu kompensieren, auch wenn Franz mit einer überzeugenden Leistung zu seinem ersten Saisonsieg kam. Wir kommen eben auch in die Jahre und die Doppelstärke von früher wird von taktischen Fehlern und individuellen Aussetzern unterwandert. Aber vielleicht lag auch das an der Hitze, denn es war wieder der bis dato heisseste Tag in Deutschland. Weit entfernt waren deshalb unsere Spieler von der Einstellung der dänischen Nationalelf vor der WM: "Wir sind 23 Löwen, die in ihrem Käfig herumlaufen und darauf hoffen, dass der Wärter vergisst, die Türe zu schließen. Es wird Zeit, dass es endlich losgeht." Eher dachten wir wohl: „Der Tennisplatz ist fast wie in einem Gefängnis. Man kommt ganz schwer rein, aber noch schwerer wieder raus." (Frei nach Franz Beckenbauer)

An einem milden Vor- oder Spätfrühlingstag in 2011 begann das Desaster, als der erfahrene Radrennfahrer Schorsch nach Jahren der Abstinenz endlich den schon lange gehegten Gedanken realisierte, sich für anstehende dritte Sätze in der Verbandsrunde zu stählen. Leider führte dieses exaltierte Training ohne vorherige Zuverlässigkeitsprüfung von Reifen, Schläuchen und Bremsen zu dem Ergebnis, dass ein beinahe stählerner Verband seine Schulter monatelang stützte. Der Mannschaftszusammenhalt war gestählt, aber die Ergebnisse brüchig wie ein alter Fahrradreifen. Von dieser Schwächung konnte sich die Mannschaft nicht erholen und musste von Beginn an um

ihr Überleben kämpfen. Allein der psychologische Effekt lässt sich wie folgt umschreiben: "Bevor du lernen kannst, andere zu besiegen, musst du erst einmal lernen, gut zu stehen." Wie soll das funktionieren, wenn ein Stabilitätsfaktor nicht nur nicht fest im Sattel sitzt, sondern sogar vom Fahrrad stürzt?

Aber das grün-weiße Pferd springt, wenn es muss, manchmal auch unerwartet hoch. Im entscheidenden Spiel gegen Wettersbach, dass mit 5:4 gewonnen wurde, bei dem auch unser Philosoph, damals die Nr.1, aus heute nicht mehr nachvollziehbaren Gründen fehlte, tat es den CCR gut, dass zuweilen auch die jungen Herren 60 einen bzw. mehrere Nicht-Rad-Rennfahrer abstellen konnten, der die alternden 40er unterstützte und somit vor dem kompletten Zusammenbruch bewahrte. Nicht zu vergessen dabei auch die Unterstützung unserer hessischen und oberfränkischen Fraktion.

Unser letztes Spiel gegen die Brettener und der überlegene 5:4 Sieg bewahrte uns auch in 2012 wieder vor dem Abstieg. Und dieses, unser letztes Spiel in der ersten Bezirksliga als Ü40, obwohl das Gros der Mannschaft bereits eine 5 vor der 0 hatte, war auch insofern von Bedeutung, weil es eben unser letztes Spiel als Herren 40 in der ersten Bezirksliga war – dazu noch siegreich. Heraufgestiegen auf den Olymp der ersten Bezirksliga hatten wir trotz klarer altersbedingter Nachteile auch im letzten Jahr der Herren 40, dank unserer großen Erfahrung und des unbedingten Siegeswillens, dem Abstiegsgespenst ein Schnippchen geschlagen und es an Bruchhausen und Bretten weitergereicht. Ein großer Dank sei hiermit auch unseren jüngeren Mitspielern, dem Zollfahnder und unserem Hessen dargebracht, die uns altersbedingt nun leider die nächsten Jahre fehlen werden, aber auch unserem Mannschaftsältesten, dem Umtriebigen aus Mallorca, die das Rumpfteam um Hans, Franz, Heinz, Schorsch und Sven nach Kräften unterstützten und wichtige Punkte gegen den Abstieg beisteuerten.

So soll nun die Ära der Ü40 mit einem griechischen Sprichwort geschlossen werden, welches auf Sokrates zurückgeht und die letzten Spielsaisons treffend analysiert: „Nur wer das Ziel kennt, kann treffen.“ – Unser Ziel war der Nichtabstieg und so haben wir genügend den Ball getroffen, um dieses Ziel zu erreichen.

c. Die Ü50 Story **- Long may you run**

… nicht nur auf den Sandplätzen, sondern auch auf den Skipisten dieser Welt.

Alle aktuellen CCR (Ausnahmen bestätigen die Regel) sind begeisterte Skifahrer, die regelmäßig gemeinsam auf der Suche nach dem Powder abseits der Piste, dem Nervenkitzel steiler Couloirs oder ganz einfach einer Buckelpiste im Glück vereint sind. Ihr könnt die CCR im Winter treffen, wenn die Sandplätze ruhen, beispielsweise in der Cascade in Trois vallees, der La mur suisse in Portes du soleil, im Osthang am Arlberg oder auch bei der vergeblichen Suche nach Champagne Powder in irgendwelchen bowls bzw. couloirs in Kanada.

Wintermezzo – Trainingsbericht: Am dritten Advents-Wochenende trafen sich der harte Kern der Herren 50 mit ihrem Betreuerstab zu einem spontanen Trainings-Wochenende mit angeschlossenem Skifahren, um auf der einen Seite die Saison entsprechend ausklingen zu lassen und auch die physischen wie psychischen Grundlagen für eine erfolgreiche neue Saison zu legen.

Um es vorwegzunehmen: Alle kamen lebend zurück, auch ein einzeln am Südhang im Abendrot im Tiefschnee zwecks Skisuche zurückgelassener Teamkollege fand noch vor Anbruch der Dunkelheit seinen von einem Co-Trainer hinterhältig im Schnee versteckten Ski und schaffte es vor dem Aufbruch der Suchtrupps in den Kraftraum der Schneggarei zum einarmigen Flüssiggewichtsstemmen und – heben. Trotz des hohen körperlichen Einsatzes bei hervorragenden 5m Sichtverhältnissen, Schneetreiben und traumhaft unübersichtlichen geographischen Geländeformationen wurde nur eine marginale Schulterverletzung bei Franz festgestellt, der bei seinem Sturzflug mit anschließendem Salto einen kleinen Felsen traf, aber ansonsten sanft im 3m tiefen Schnee landete. Das tiefenpsychologische Training des Alleine-Lassens und Ski-Suchens wurde deshalb nach kurzer Diskussion im Trainerstab ausgesetzt. Das Team wartete geduldig, bis sich Franz selbst ausgegraben hatte.

Die Oberliga ruft, wir kommen

„Fürchte das Alter, denn es kommt nicht allein.“ So sind wir zwar furchtsam dem Alter geschuldet, aber gleichermaßen unerschrocken der Gegner wegen in unser neues Tennisleben übergetreten, sozusagen eine Dekade dem Tennishades nähergekommen oder auch von einem Universum in das nächste transzendiert, was Alter und Spielstärke der meisten unserer Gegner betraf.

Dieses Jahr hatten wir eine andere Zielsetzung: Aufstieg – in die Oberliga. *O tempora o mores* hätten die Griechen gesagt, wenn sie schon damals der lateinischen Sprache mächtig gewesen wären, frei übersetzt: Andere Altersklasse, andere Spielstärken. Und es sollte sich bewahrheiten, dass das Alter im Tennis doch eine bedeutende Rolle spielen kann. Um es vorwegzunehmen: Bis auf wenige individuelle Aussetzer oder Lustlosigkeiten wurden alle Spiele bis auf das letzte mit glasklaren und überlegenen Siegen gefeiert. Verstärkt durch unseren ehemaligen Doppel Europameister und ATP Top 250 Spieler Tom und gestärkt durch weitgehende Verletzungsfreiheit des gesamten Teams (danke Schorsch, dass Du erst nach der Tennissaison wieder das Radfahren angefangen hast…..), überrollten wir unsere armen Gegner bis zum letzten Spieltag, ob das uns wegen dieser ungeahnten Siegesserie schon fast schwindlig geworden wäre. Doch sollten wir am letzten Spieltag – dem Spiel um den Aufstieg - wieder auf den Boden der Tatsachen gebracht werden, da wieder einmal das mit einem Millionenetat aufgerüstete Team von Baden-Baden sich

anschickte, genau in unserer Gruppe den Durchmarsch bis in die Weltliga der Herren 50 anzutreten.

Tom versuchte alles gegen einen ehemaligen französischen Davis Cup Spieler und amtierenden Europameister der Herren 50 (extra für uns eingeflogen mit dem TGV), doch dessen Returns waren noch eine Spur genauer und sicherer. Auch waren selbst die die besten Stopps, Lobs und Tricks von Hans gegen einen ehemaligen kolumbischen Nationalspieler nicht ausreichend, um auch nur in die Nähe eines Sieges zu gelangen. Auch die gefühlt 20 km Laufwege von Heinz gegen die „vermutliche Nr. 45 der Weltrangliste der Herren 50“ waren nicht lang genug, um an die entscheidenden Bälle zu kommen. Franz kam selbst mit seiner überragenden Top Spin Rückhand von der Grundlinie nicht zum Zuge und auch Schorsch schlotterten im Tiebreak ob der auf einmal vorhandenen Siegchance die Knie, noch mehr der Schlagarm, dass er eine 6:0 Führung im Tiebreak des ersten Satzes nicht verwerten konnte und den zweiten entnervt entgleiten ließ. Nur einer ließ sich nicht beirren: Sven zeigte große und auch vom metrischen gesehen hohe Schlag- und Laufkunst und bezwang nach schätzungsweise fünf Stunden den Mannschaftsführer von Baden-Baden. Er sorgte damit wenigstens für den Ehrenpunkt in den Einzeln. Die Doppel ersparen wir uns, denn sie waren ohne Bedeutung. Baden-Baden war zu stark. Aber als Tabellenzweiter träumen wir immer noch ein wenig vom Aufstieg.

Doch zu den Doppeln gibt es noch einen Nachtrag zu vermelden, den ich Schändlicher in meinem ersten Wurf aus Vergesslichkeit unterschlagen habe.

Denn auch unser lieber Archivar Kurt hat statt wie in den vergangenen Jahren die Fanfaust wieder den Schläger geschwungen und unsere Mannschaft in heiklen Situationen erfolgreich unterstützt. Deshalb hier ungekürzt im Original Kurts Spielbericht von seinen Einsätzen:

„Ich habe an 2 Doppeln mitgewirkt, einmal mit Schorsch, das wir auch gewonnen haben. Das 2. Mal hat mich unser niederträchtiger und erbarmungsloser Captain mit Arno zusammengesteckt. Das war, als würdest Du zwei einbeinige Blinde im Kolosseum in Rom den Löwen zum Fraß vorwerfen. Ich wollte aus der Sache wenigstens ein Schorle rausschlagen und habe unseren Gegnern eine Wette vorgeschlagen: Bei 6:0, 6:1 gewinnen wir ein Schorle. Diese Feiglinge haben sich nicht darauf eingelassen, sie hätten die Wette locker gewonnen. Wussten Sie denn nicht, dass unter den Blinden der Einäugige König ist!“

So muss ich nun enden wie begonnen mit den Griechen, die zumindest vor über 2.000 Jahren noch weise waren. Heraklit meinte: „Wenn du die Wahrheit suchst, sei offen für das Unerwartete, denn es ist schwer zu finden und verwirrend, wenn du es findest.“

Die Oberliga hatten wir geglaubt gefunden zu haben und wir waren offen dafür, aber am Ende anscheinend zu verwirrt, um an das zu findende zu glauben. Doch schließlich hat die Oberliga uns doch gefunden, oh ihr Götter des Tennis, ein verfrühtes Weihnachtsgeschenk!

Auflösung des Rätsels: Am Ende sind wir 2013 auch als Vizemeister in die Oberliga aufgestiegen.

Der Sommer 2014 war bunt und verwirrend und am Wochenende bestand er oft aus rotem Sand, aus Sonne, die beim Aufschlag die Augen blendete, aus Wind, der die höchsten und präzisesten Lobs aus ihrer Umlaufbahn jagte, aus Regentropfen, die den Ball des Aufschlägers und Returnspielers schwer und unberechenbar in seiner Konsistenz veränderten, aus Linien und Netzkanten, die ob ihrer Krümmung den Bällen das Landen im richtigen Lager erschwerten, aus frisch gepflanzten jungen Bäumen, die dank ihrer Schönheit Geist und Betrachtung der Spieler verwirrten und aus Zuschauern, die sich an der Spannung der Spiele nicht satt sehen konnten, weil sie bis auf wenige Ausnahmen einfach fernblieben.

So war unser Sommer 2014 oder auch das Jahr nach unserem Aufstieg in die Oberliga. Wir waren nach all den Feierlichkeiten weder durstig noch betrunken, sondern heiß, den nächsten Schritt zu gehen. Wir wurden nicht gefällt, gegrätscht oder mit Ellenbogen traktiert und das strahlende Weiß unserer Trikots wurde von keinen Grashalmen befleckt, sondern nur von unserem Schweiß und von rotem Sand. Da wir selten hinfielen, mussten wir auch selten wieder aufstehen – rein physisch gesehen. Aber tief im Inneren unserer Seelen mussten auch wir so manches Mal wieder aus dem Tal der Tränen ans Sonnenlicht steigen, um die Tiefschläge zu vergessen, die unsere Schlaghand unserer Seele versetzt hatte.

Doch deren gab es eigentlich nur einen in einem sehr erfolgreichen ersten Oberliga Jahr, bei dem schon wieder der arme Heraklit zitiert werden muss: „Panta rhei – Alles ist im Fluss“ soll er gesagt haben, als er beim Baden Schwierigkeiten hatte, das rettende Ufer zu erreichen, was ihm aber wohl doch gelungen sein durfte, da sonst diese Worte nicht mehr überliefert worden wären. Und so sind wir wieder mitten im Herz der vergangenen Tennissaison angelangt, beim Baden – und das in doppelter Hinsicht.

Nach einer großartigen Saison mit locker herausgespielten Siegen quer durch die schönen nordbadischen Lande gegen großartige, traditionell übermächtige Tennisvereine, die trotz Gourmet Terrassen nur Schnitzel mit Pommes servierten und aus Ärger über die verlorenen Punkte mutwillig das Angebot der gesunden und weitaus nahrhafteren Maischolle mit Petersilienkartoffeln unterließen, stand vor dem letzten Spiel ein großes Plakat:

Aufstiegsspiel Oberliga Herren 50 - TC Rot Weiß Baden Baden gegen TC Grün Weiß Karlsruhe: Kommt dem geneigten Leser dies bekannt vor? War da nicht ein unbezwingbarer Minotaurus aus dem letzten Jahr? Und so sind wir wieder bei Heraklit: Panta rhei – Alles ist im Fluss oder alles ist am Baden oder man geht nach Baden baden?

Der Rest ist eigentlich schnell erzählt, nur dass der Aufstiegskampf in diesem Jahr wesentlich ausgeglichener war und länger dauerte als im vergangenen. Die Sonne hatte sich schon längst vom Horizont verabschiedet, als der letzte Ball von der Dunkelheit verwirrt den Platz verließ, nachdem er rund 28 Sekunden auf der Netzkante entlang getänzelt war, bevor er sich entschlossen hatte, zurück auf die grün-weiße Platzhälfte zu plumpsen. Wieder ein Matchball im Tiebreak baden gegangen, doch die Augen waren geblendet von der fernen Straßenlaterne, der Ball war tauschwer und unberechenbar verändert und das Netz manipulatorisch gekrümmt, so dass der Ball keine andere Wahl hatte. Er musste für Baden (Baden) fallen. Die Uhr hatte schon 22 Uhr geschlagen, als Baden Baden wieder einmal als Sieger und Aufsteiger feststand, als Aufsteiger in die Baden Liga. Wie hätte es anders lauten können?

Doch wir sind zuversichtlich: Bei der dritten Tributfahrt schafft es Theseus schließlich, den Minotaurus zu erlegen und die Welt von diesem Unwesen zu befreien, unterstützt von Ariadne, die ihm mit einem Faden den Weg aus dem Labyrinth ermöglicht. Also Kopf hoch und im dritten Anlauf werden wir es schaffen – sollten wir die Chance dazu bekommen.

Der Raub des Aufstiegs 2015 (Frei übersetzt nach den Tennismorphosen eines berühmten römischen Dichters)

Unweit der prächtigen Mauern der Residentia von Carolus Magnus liegt ein staubiges, heruntergekommenes Loch, dessen Name ist Sandiges Haus.

In der Mitte dieses Sandigen Hauses liegen ausgedörrte, unebene, feuerrote Flächen. Diese werden umkränzt von undurchdringlichem Drahtwerk, unterteilt von Netzen, die die Spinnerinnen der Kalliope mit festen Fäden miteinander verwoben haben. Selbst die schnellsten unter den runden, gelben und haarigen, von kundiger Menschenhand geschlagene Geschosse vermögen es nicht, dieses Geflecht zu durchstoßen.

Eingerahmt werden diese roten Flächen noch von weiten und dunklen Wäldern, undurchdringlich für Mensch und Tier und bevölkert von riesigen, gelb-schwarz bemalten und grauenhaft anzuschauenden fliegenden Insekten, die sich erbarmungslos auf alle Feinde stürzen, um diese mit ihren riesigen Stacheln und Giften zu schwächen.

Nachdem die wackeren römischen Alter Egos unserer CCR aus der nahen Residenz bisher fröhlich wichtige Punkte sammelten, Sandkörner in ihre Schuhe schaufelten und feuchtes Nass in ihre Kehlen zur Linderung rinnen ließen, zogen sie nun in den bellum „Sandiges Haus“ gemäß dem Motto „Veni, vidi, vici“. Am letzten Spieltag, dem 11. Tage des wüstenähnlichen Monats Julius unter den sengenden Strahlen des Phoebus, die kein noch so kräftiges Laub des umkränzenden Waldes jemals wird aufhalten können, nahm jedoch anstelle des „vici“ das Unheil rasch seinen Lauf.

Bereits Wochen vorher geschwächt durch die List der Götter musste Stephanus mit durchtrennten Fasern seiner kräftigen Muskeln humpelnd die rote Erde verlassen. Auch Erleus musste nach heftigem Kampfe den Fäden der Spinnerinnen Tribut zollen, obwohl so manches gelbe Geschoss

mit so unglaublicher Wucht auf den Feind abgefeuert wurde, dass es diesen sofort in den Hades befördert hätte, wären nicht die zauberhaften Fäden im Wege gewesen.

Christopherus Piceus und Hubertus Artis, ach weh, wenn ich dran denke, was mit ihnen geschah: Kaum dass sie noch frohgemut die rote Erde betreten, ihre Waffen gespannt und Muskeln gedehnt, flogen gleichzeitig von allen Enden des Waldes diese gelb-schwarzen Ungeheuer heran und rammten den beiden ihre spitzen Stacheln in die helle, von der Sonne erst leicht gerötete Haut. Mit von Schmerz verzerrtem Gesicht versuchten sie, vom Gifte des fliegenden Feindes betäubt, ihre Gegner vergeblich in seine Schranken zu verweisen.

Girdzeus und Jurgenius Pilus, was soll ich sagen, hielten dem Feinde stand. Welch Wonne war es anzuschauen, wie allen Widrigkeiten und Listen besonders des Pluto zum Trotze, die beiden ihrem Gegner erst die Kraft und dann den Atem nahmen und siegreich die rot gefärbte und vom Wind aufgewirbelte Kampfeserde verließen.

Doch die Räuber des Sandigen Hauses ficht dies nicht weiter an. Mit großer Sorgfalt, doch auch mit der nötigen Eile wenden sie sich von den Gedemütigten ab, ermuntern ihre Kampfesgenossen zu hellem, freudigem Geheul, stürmen über die rote, trockene und sandige Erde, um ihre Beute (den Sieg und den Aufstieg) in einem brodelnden und nach Schwefel stinkenden Erdspalt zu verbergen.

Da nutzt auch alles Wehgeklage und Gerufe nach der Mutter der Geschlagenen nichts. Die zerrissenen Gewänder trocknen die Tränen nur notdürftig, die lauwarme Cervisia benetzt nur halbherzig die rauhen, geschundenen Kehlen.
Ascensus avertus est („Wieder war's nichts mit dem Aufstieg" für den Nichthumanisten)

Nachdem in den vergangenen Jahren Zitate und Redeweisen bekannterer oder auch weniger bekannter Dichter, Poeten und Gelehrter, mit lateinischem, griechischem, asiatischem, arabischen oder occidentalem Hintergrund zitiert, abgewandelt, gnadenlos verfälscht oder auch frei erfunden wurden, soll die zukünftige Darstellung weniger prosaisch und intellektuell, dafür prägnanter, kürzer

und informativer werden. Die CCR werden berichten, entweder selbständig oder auch im fiktiven Interview. Starten wird **Franz, der Finanzer, mit dem Bericht für die Saison 2016**.

Rahmenbedingungen: Der Wettbewerb war von größter Intensität geprägt. Neue innovative und jugendliche Mannschaften stellten das eigene Team vor große Herausforderungen. Angefangen beim Materialmix der Schläger bis hin zur einheitlichen Designsprache bei Kleidung, Schuhen, Haarschnitt, Bartwuchs und Sprachfärbung stellten manche Wettbewerber neue Maßstäbe bei der Corporate Identity auf. Auch in körperlicher Hinsicht muss festgestellt werden, dass sich die Fitness der Wettbewerber im Vergleich zu unserer Mannschaft diametral entwickelt und zu einem ernst zu nehmenden Problem werden könnte. Um in diesem Umfeld angemessen agieren zu können, sind neue Kompetenzen erforderlich. Nach Jahren des Stillstands wurde das Mittlere Management von Urs, dem Umweltprofi, als Neuzugang und zugleich jüngsten CCR verstärkt. Ob er diesem Anspruch auch nachhaltig gerecht wird, wird noch durch das unabhängige Beratergremium in einem mehrstufigen und mehrjährigen Evaluierungsprozess geklärt werden.

Lagebericht: Insgesamt hat sich das Team ordentlich geschlagen. Das Saisonziel, die Marktführerschaft zu übernehmen, wurde jedoch leider nicht erreicht. In erster Linie schuld daran war die schlechte Witterung, aber auch das bessere Schlagportfolio eines noch nicht lange auf dem Markt befindlichen Wettbewerbers aus der Region. Die Verletzungsquote konnte auf 20 % gesenkt werden, neue und alte Augenlinsen sorgten einerseits für ein qualitativ höherwertiges Spielangebot, andererseits für weniger sauberes Finish bei der Schlagausführung.

Prognose- und Risikobericht 2017: Ziel ist, wieder unter die Top Drei im Markt zu kommen, bei gutem Verlauf die Marktführerschaft zu übernehmen, um endlich in die Riege der großen Badenligisten vorzustoßen. Hinzuweisen ist aber auf die vielen Unwägbarkeiten, die die Prognosequalität beeinflussen: Anzahl der Familienfeste, Firmenjubiläen, Verletzungsquote, Fitnessquotient, Durchschnittsalter und Kompetenzen der Wettbewerber

Interview mit Tom, dem Trainer, zur Saison 2017: Seit einigen Jahren verstärkt Tom, ehemaliger Daviscup – und Weltranglistenspieler, nun als unsere Nr. 1 die alternde CCR Truppe des ruhmreichen TC GW Karlsruhe und versucht, seine Mannschaftskameraden zu Trainings- und Turnierhöchstleistungen zu motivieren. Seine Spielbilanz in 2017 war makellos im Gegensatz zu seinen Mitstreitern, die doch des öfteren herbe Niederlagen einstecken mussten, aber immerhin so stark aufspielten, dass nach verletzungsbedingt komplett verkorkstem Start noch ein Platz auf dem Podium der Tabelle erreicht wurde. Bronze war der Lohn für übermenschliche Leistungen jedes einzelnen Spielers, gepaart mit hoher Leidensfähigkeit, psychischen Höchstleistungen sowie mehr oder weniger positiven Laufleistungen, durchwachsenen Aufschlägen und verbesserungswürdigen Volleys vor allem in entscheidenden Champions Tie Breaks.

Frage: Tom, wie bist Du mit dem Abschneiden Deiner Mannschaft in der Saison 2017 zufrieden?
Tom: Insgesamt bin ich mit Mannschaft zufrieden. Jeder hat gespielt wie er konnte. Da nicht jeder konnte wie er wollte, war nicht immer erfolgreich. Aber Wille war da und am Können muss noch feilen. Aber ich sehe großes Potenzial in Team, wenn Wille stark, Volleys besser, Grundschläge präziser und wenig Doppelfehler.

Frage: Haben Deine Jungs denn auch gut genug trainiert?
Tom: Trainingseindruck war gut, wenn da, aber viele nicht da auf Platz bei Training. Mehr da anschließend auf Terrasse beim Reden, Trinken und Rauchen. Hier sicher noch viel Potenzial. Wenn Volleys so schnell wie Flasche leer, dann auch mehr Erfolg.

Frage: Was wirst Du in der kommenden Saison dafür tun, dass Deine Jungs mehr Trainingseifer an den Tag legen?
Tom: Neue Trainingsmethoden ich werde einführen, damit Jungs werden härter. Mit einigen schon

ausprobiert im Winter. Beim Skifahren baden in Schnee und abends nach Sauna wieder baden in Schnee. War große Show. Außerdem ganz wichtig: Wir haben durchgeführt meditative Übung in Schnee. Fast ganze Mannschaft hat mitgemacht und super Ruheperformance gezeigt.

Short story 2018/19: Auch das Tennisjahr 2018 beendeten wir wieder unter den Top Drei. Die neuen Trainingsmethoden von Tom waren somit erfolgreich, aber am Ende nicht erfolgreich genug. 2019 wurde das Abstiegsgespenst erfolgreich verjagt trotz hinterlistiger Gegner mit fiesen Schuhtricks. Dank des neuen Schweizer Regelwerks (auf eine Erläuterung verzichten wir an dieser Stelle) und dem Konvergieren der Verletztenquote gegen sensationelle 0% waren wir überraschenderweise wieder Aufstiegsaspirant. Im Match gegen den späteren Aufsteiger Post Karlsruhe führten wir schon mit 3:1, aber dann konnten Heinz und Franz trotz großartigem Einsatz ihre Einzel nicht erfolgreich gestalten. Für die Doppel fehlten uns leider drei CCR wg. gesellschaftlicher Verpflichtungen und trotz des überraschenden Comebacks unseres Südschwedens und unseres Edeljokers aus der Möbelbranche verloren wir auch dieses Aufstiegsmatch mit 4:5 und waren wieder Vizemeister.

Where do you go to (my lovely)? Nachdem wir stets unter den Top Drei in unserer Ü50 – Zeit waren, aber nie Meister (an wen erinnert das?), diskutieren die CCR ernsthaft die Möglichkeit, dem Tennishades wieder einmal um 5 Jahre näher zu rücken und in die Ü55 zu wechseln, aber „alea jacta nondum est“.

Aber bevor wir die Story unserer CCR beenden bzw. entsorgen, hat sich während eines ausgedehnten Hubschrauberfluges über bislang noch unbekannte und unberührte nordarmenische Tiefschneegebiete unser Experte **Schorsch, der Schrotthändler, an einer soziologischen Analogie** von Rohstoffen und unseren CCR versucht und gibt zugleich einen Ausblick auf unser zukünftiges (CCR-) Portfolio.

Fangen wir doch mal bei Tom an. Bei Tom fällt mir Bernstein ein, ein sehr selten vorkommender Rohstoff, gerade in unseren Breitengraden. Es handelt sich auch um einen Rohstoff, der von Mythen und Geschichten durchweht ist und eine große Vergangenheit besitzt. Das erstaunlichste

an diesem Bernstein ist, dass er auch gebraucht oder im Alter so gut wie keinen Wertverlust erleidet, sondern zum Teil sogar noch Wertsteigerungen erfährt. Ein echtes Schmuckstück sozusagen, welches in keinem Anlageportfolio fehlen darf.

Als Umweltprofi muss sich Urs natürlich mit Öl vergleichen lassen. Öl ist der Schmierstoff der Welt, unterliegt auf dem Weltmarkt jedoch auch starken Schwankungen. Embargos und Niedrigwasser bedrohen zeitweise die Zuleitungen und führen somit zu temporären Preissteigerungen. Öl besitzt eine hohe energetische Effizienz und verliert auch im gebrauchten Zustand nicht seine Kriechfähigkeit. Somit ist natürlich auch Altöl ein Rohstoff, dessen Wert nicht unterschätzt werden darf.

Bei Hans fällt mir Kruppstahl ein. Kruppstahl ist ungemein kräftig und besitzt eine sehr hohe Materialdichte. Es ist in der Regel unzerbrechlich und hält über Jahrzehnte. Natürlich gibt es manchmal bei unsachgemäßer Lagerung das Risiko von Versprödungen, aber selbst in diesem Zustand ist dieser Rohstoff noch im Altmetallhandel mit Gewinn zu veräußern, sollte er zu günstigen Einstandspreisen in weiter östlich gelegenen Ländern eingekauft worden sein.

Heinz ist etwas schwieriger einzuordnen. Aber seine Entwicklungen lassen auf Kobalt schließen. Kobalt gehört zu den seltenen Erden und wird vor allem in touristisch bestens erschlossenen Reiseländern in Schwarzafrika abgebaut, die sich hervorragend für Familienfeste eignen. Kobalt ist auch ein wichtiger Rohstoff für die E-Mobilität, besitzt auch nach vielen Kilometern Laufleistung noch eine hohe Energiedichte und eignet sich somit bestens als Beimischung für das Depot.

Bei Franz fällt mir sofort Uran ein. Uran strahlt im Verborgenen, ist nicht laut, dafür stetig, gibt seine Strahlung immer gleichmäßig und gleichförmig ab. Die Halbwertzeit ist enorm. Auch nach vielen Jahren Einsatz und Gebrauch nimmt die Strahlung nur wenig ab. Uran ist ein sehr nachhaltiges Invest für den Profianleger, der mit hohem Cash Flow und Rendite kalkulieren möchte.

Denke ich an Sven, kommt mir sofort Kupfer vor die Augenlinsen. Kupfer ist ein wunderbar geschmeidiges Material und sehr vielseitig einsetzbar. Es eignet sich perfekt für komplizierte Verdrahtungen und bringt den Strom dennoch zielgerichtet von einem Ort zum anderen. Auch Kupfer kann nach vielen Jahren Gebrauch in den unterschiedlichsten Anwendungen eingesetzt werden, ohne dass die Leitungsfähigkeit stark nachlassen würde.

Und mit welchem Rohstoff würdest Du Dich vergleichen?

Eine solche soziologische Allegorie kann ich für mich natürlich unmöglich selbst durchführen. Aber meine Frau hat mir neulich zugerufen: „Schatz, Du erinnerst mich irgendwie an Altgold. Du funkelst zwar nicht mehr ganz so prächtig wie nach dem Fund am Durlacher Yukon, aber trotz vieler Jahre intensiver Nutzung strahlst Du immer noch ein helles Funkeln aus.“

Epilog – No future ?

Woodstock hat letztes Jahr sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert. Der Punk mit seinem Nihilismus (No future) ist zwischenzeitlich auch Geschichte. Tennisdeutschland hat wieder eine mehrfache Grand Slam Gewinnerin und auch ein junger deutscher Tennis Wilder hat viel Potential, wenn er auch noch viel Täler nebst dem ein oder anderen Gipfelsturm durchwandert.

Zwischenzeitlich ist auch in der Umgebung des Tennisclubs der Umbau des ehemaligen Gewerbegebiets in ein Wohngebiet nebst Park und Bürogebäuden südlich der Ludwig Erhardt Allee abgeschlossen – die neue Südoststadt -. Der Tennisclub als **Oase in der Südoststadt** hat seinen Tiefpunkt 2005 überschritten, existiert weiterhin erfolgreich und hat aktuell die Mitgliederzahl deutlich auf 270 Mitglieder gesteigert.

Die Verlagerung verschiebt sich. Stand heute reden wir über einen Zeitraum zwischen 2025 und 2030. Die Stadt hat deshalb finanzielle Unterstützung für umfangreiche Instandhaltungsarbeiten zugesagt.

Wir werden deshalb unsere Tennis Oase in 2020 runderneuern und hoffentlich auch die Hallensituation verbessern (Zwischenlösung: Zweifeld Traglufthalle). Zum Redaktionsschluss der Jubiläumszeitschrift standen die Beschlüsse des Sportausschusses der Stadt Karlsruhe zu den einzelnen Arbeiten noch aus.

Nachdem wir mit 270 Mitgliedern, davon 70 Jugendlichen, für den Breitensport wieder gut aufgestellt sind; besonders erwähnenswert der sehr gut organisierte Damenbereich; gilt es in den kommenden Jahren, mit unserem Team von 3 Trainern mit unterschiedlichen Profilen (Breiten-, Leistungssport, Taktik) auch den Leistungssport im Jugend- und Aktivenbereich wieder zu fördern. Die Herren 30 Mannschaft ist zwischenzeitlich in der 1. Bezirksliga erfolgreich und eifert den CCR nach. Im Jugendbereich gibt es zwischenzeitlich engagierte Mitglieder (u.a. aktive Spielerin und

Eltern), die unsere engagierten und leistungsorientierten Jugendlichen fördern wollen, teilweise auch in Kooperation mit anderen Vereinen. Auch Aktivitäten wie das Beachtennis und ein Outdoor Fitnesstraining sollen das Angebot erweitern. Mit den bestehenden Kapazitäten streben wir dann eine Mitgliederzahl von 300 an. Deshalb ist jeder herzlich willkommen, der unsere derzeit 5 Jugendmannschaften, 8 Aktivenmannschaften und 3 Seniorenmannschaften verstärken möchte. Unsere hompage ist aktuell und unter https://tcgwka.de erreichbar.

Damit sind die Weichen für mindestens die nächsten 5 Jahre erfolgreich auf Wachstum gestellt. Was letztendlich die Zukunft bringt und was aus dem Umzug geworden ist, wird der „neue“ Chronist im Jahr 2045 anlässlich der nächsten Jubiläumsausgabe berichten. Auch wird der Fokus nicht mehr auf unseren CCR liegen, sondern der Chronist wird vom Ruhm und den Kämpfen der Next Generation berichten.

Unsere CCR werden Ihr aktives Tennisdasein, bevor sie endgültig zum Golf oder ähnlichen Aktivitäten wechseln, am bisherigen Standort vollenden. Gerühmt sei die rote Asche an der Stuttgarter Straße 59 sowie die Sonnenterasse mit Ihren bierseligen Erinnerungen.

Deshalb wünschen wir unseren Clay court Recken noch so einige unvergessliche Kämpfe auf den Sandplätzen dieser Welt und evt. auch noch den ein oder anderen Aufstieg !!!

Keep on rocking in a free world